

Nützlich zu werden. Aber gäbe es nicht Menschen, die unnütz SCHEINEN, so würden nicht Menschen existiren, die unbestreitbar nützlich sind. Alles Gute, was um uns geschieht, wurde vorher im Geist eines jener Menschen geboren, die vielleicht eine nächstliegende Pflicht versäumten, um nachzudenken, um in sich selbst zu leben, um zu reden. Ausser denen, welche die Pflicht der gegenwärtigen Stunde erfüllen, muss es solche geben, die an die Pflicht der nächsten Stunde denken. Es ist nicht immer das Weiseste, sich nur mit dem „Dringendsten“ abzugeben. Wichtiger ist es, gleich das „Höchste“ suchen. Es ist oft gut, das Gedächtniss dafür auszuschalten, dass die Menschheit inmitten einer grossen Ungerechtigkeit lebt und zu ihr so zu reden, als befände sie sich am Vorabend eines grossen Glücks und einer grossen Gewissheit. Es ist gut zu glauben, dass ein wenig mehr Nachdenken, ein wenig mehr Muth, ein wenig mehr Liebe, ein wenig mehr Neugier, ein wenig mehr Eifer zu leben uns eines Tages die Pforten zur Freude und zur Wahrheit öffnen werde. Es ist das nicht unwahrscheinlich. Jedenfalls ist nicht strafbar, es gehofft zu haben. Und es ist nothwendig, sich auf diese grosse Stunde vorzubereiten. Wir können morgen schon im Besitz der Formel sein, die allen die Wahrheit über Art und Zweck des Weltalls giebt und damit die Formel des allgemeinen Glücks. Bis wir aber in dieser unerschütterlichen objectiven Wahrheit leben können, müssen wir in unserer subjectiven Wahrheit leben, in der Wahrheit,

wie wir sie erkennen. Wir können sie nicht weit und hoch genug gestalten und wir können nie genug trachten, unsere innere Wahrheit, das, was uns schön und gut erscheint, mit Realität zu erfüllen. Wir haben kein Recht, unsere inneren Forderungen zu der intimen Wahrheit des Weltalls in Gegensatz zu stellen; der Theil darf sich nicht anmassen, das Ganze beurtheilen und verbessern zu können. Oft haben wir aus unserer Erfahrung Träume und Wünsche geschöpft, die von der Realität bestätigt wurden, grosse Ideen der Liebe, der Schönheit, der Gerechtigkeit. Wenn aber in unserer Phantasie Wünsche und Ideale entstehen, und wären es die tröstlichsten, umfassendsten, welche die Probe der Wirklichkeit, das heisst, der anonymen und mysteriösen Macht des Lebens nicht aushalten, so bedeutet dies nur, dass unsere Ideale andere sein müssen, nicht dass sie weniger schön, umfassend, tröstlich sein werden. Bis diese Wirklichkeit sich offenbart, ist es vielleicht heilsam, ein Ideal zu nähren, das man schöner wähnt als die Wirklichkeit; aber hat diese sich einmal enthüllt, so ist es nothwendig, dass die ideale Flamme, so wir mit unseren besten Wünschen genährt, nur mehr diene, um loyal die minder gebrechlichen und minder gefälligen Schönheiten der imposanten Masse zu beleuchten, die jene Wünsche zerdrückt. Bis dahin ist es nicht unerlaubt, alles zu thun, um die Vernunft, die Gerechtigkeit, die Schönheit der Erde, gewissermassen den Instinkt unseres eigenen Planeten zu verbessern. Es geschieht im Vertrauen in